

Buchveröffentlichung! Das Ich und die Wirklichkeit

Köln, 26. Oktober 2016:

„Ist es möglich, die so umfangreich analysierten letzten zweieinhalbtausend Jahre unter einem ganz neuen Blickwinkel zu betrachten?“ Ja. Es ist dem Autor gelungen, eine ungewohnte Perspektive plausibel zu machen, aus der heraus unser Ich ins Zentrum unseres abendländischen Weltbildes rückt und das nicht erst seit der bürgerlichen Moderne (vom Autor durch Max Stirners *Der Einzige und sein Eigentum* markiert). Der Autor arbeitet die These aus, dass es seit den Anfängen unseres Zeitalters um eine Selbsterhöhung des Menschen geht, ein sich über die Natur stellen, das von jedem Einzelnen getragen werden muss. Die monotheistischen Götter spielen dabei eine Übergangsrolle. Das Bild von der eigenen übernatürlichen Großartigkeit wird zunächst auf einen Geist im Jenseits projiziert, doch das Selbstbild mit dem eingebildeten Ich im Mittelpunkt ist von Anfang an das Zentrum: Das Ich ist gleichzeitig Ziel und Repräsentant des gesamten metaphysischen Bemühens.

Ein Effekt dieses Perspektivenwechsels ist, dass das Individuum in einem ganz neuen Licht erscheint. Die naturalistische Sicht zeigt, dass die Menschen mit ihren Körpern immer schon einmalige Individuen sind. Die seit der bürgerlichen Moderne beliebte Vorstellung von einem Prozess der Individualisierung findet gar nicht statt. Im Gegenteil! Das von Gott befreite Ich der Bürger wird fälschlich mit dem Individuum gleichgesetzt, tatsächlich steht das Ich aber - wie die Jenseitsgötter - für eine verallgemeinernde Entindividualisierung und Uniformierung. Das Ich ist eine soziale Institution, der sich der Einzelne von seiner Eitelkeit verleitet unterordnet: „Ich bin als Mensch in dieser Welt etwas ganz Besonderes, weil ich ein freies Ich habe.“ Seine Interessen als körperliches Individuum verliert er dadurch leicht aus den Augen.

Die Perspektive des Autors lehnt sich an Nietzsche an, der diese Überheblichkeit schon durchschaut und den Menschen in die Natur zurückgestellt hatte, doch Nietzsche konnte nicht erkennen, dass die abrahamitischen Götter nur eine Art Sprungbrett für das bürgerliche Ich waren. Deswegen konnte er auch nicht sehen, dass das freie Ich der Großerbe der metaphysischen Sicht auf die Welt ist. Seine Kenntnisse vom menschlichen Gehirn reichten nicht aus, um sich das Ich als etwas rein Eingebildetes vorstellen zu können und die Gottprojektion nur das Muster dafür lieferte. Auch die politische Dimension blieb ihm verborgen, weil das metaphysische Ich von Anfang an dafür gebraucht wurde, eine Institution hervorzubringen, der man die Eigenschaft des Eigentümers zusprechen konnte. So kommt der Autor zu der verblüffenden Einsicht, dass die Icheinbildung zu dem paradoxen Ergebnis führt, dass der wirkliche, individuelle Körper in seinem Gehirn ein Ich simuliert, das glaubt, den Körper zu besitzen. Ohne diese Verrücktheit wäre das Phänomen Eigentum nicht möglich: Das metaphysische Ich ist der Eigentümer, der sich die Welt untertan machen kann, obwohl die Natur keine Eigentumsgrenzen kennt.

Die im Buch sichtbar werdenden Konsequenzen für unsere heutigen politischen Strukturen sind erheblich. Wir setzen uns und unsere Kinder der Programmierung durch Werbung aus, nur weil wir uns die freie Entscheidungsfähigkeit unseres Ichs einbilden. Ob wir den Mächtigen gehorcht haben, weil sie eine größere Nähe zu den Göttern reklamiert haben, oder ob wir uns dem Konsumdiktat der Konzerne unterwerfen, weil wir nun offen an das freie Ich glauben, macht letztlich keinen so großen Unterschied. Das Ergebnis ist immer eine erhebliche Einschränkung unseres individuellen Spielraums zugunsten größerer Mächte - und ihren uniformen Produkten. Über das ganze Buch verteilt ist dem Autor die Werbung immer wieder ein Beispiel dafür, wie wir uns Freiheit einbilden, um tatsächlich Unterwerfung zu praktizieren und gleichzeitig zu verdrängen. Denn der immer gleiche Witz bei jeder wahrgenommenen Werbung ist, dass uns eine Persönlichkeit mit freiem Willen suggeriert wird (in jüngster Zeit wortwörtlich mit dem Satz „You decide“). In unserer Konsumgesellschaft ist die Werbung der Gottesdienst der Ichreligion.

Der Autor versteht sich weder als Ratgeber noch als Philosoph mit der neusten Wahrheit, demzufolge stellt er auch nicht die Frage, ob es unserem „echten“ Bedürfnis entspricht, uniformen Konsum dem individuellen Spielraum zu opfern. Wir können das Ich nicht einfach aufgeben oder loswerden, weil erstens unser Gehirn damit unlöslich programmiert wurde und zweitens das Ich eine soziale Institution ist, die - vergleichbar mit der Wirtschaftsform Kapitalismus - nur langsam und übergangsreich durch etwas Neues ersetzt wird. Der Autor geht davon aus, dass die Schizophrenie des Menschen, aufgespalten in Gott und Tier, sich nur von ganz unten, vom Einzelnen aus überwunden werden kann. Der Einzelne ist zuletzt und zuerst der Leidtragende und damit der Motor für Veränderungen. Und jeder kann mit der Arbeit an sich selbst sofort beginnen. Der Autor schlägt dafür zwei Königswege vor, die er selbst in seinem Leben ausprobiert hat: die individuelle Weltbildtheorie - das Buch des Autors als Muster - und die Meditation. Indem ich mir mein Weltbild in eine Theorie gieße, vergewissere ich mich über den Einbildungscharakter des Ichs, und Meditationspraktiken stärken mein körperbasiertes Selbstwertgefühl, um eine neue Perspektive auf mich und die Welt überhaupt tragen zu können.

Wenn sich die ungewöhnliche, strikt naturalistische Sicht des Autors auf unser Zeitalter, die bürgerliche Kultur und den Einzelnen auch nur in Ansätzen halten lässt, dann ist es ein sehr wichtiges Buch.

„Das Ich und die Wirklichkeit - Perspektivische Übungen jenseits von Geist und Eigentum mit Hilfe von individueller Weltbildtheorie und Meditation“: Das Buch ist ab sofort im Handel unter der ISBN 9783741238598 erhältlich. Als Ebook auch im ePUB- und PDF-Format.

Über den Autor

Der 1951 in Kerpen bei Köln geborene Autor hat 1979 eine Ausbildung als Studienrat für Germanistik und Sozialwissenschaft beendet, sich dann aber im Bereich Informatik selbständig gemacht und 33 Jahre damit sein Geld verdient. Die Geisteswissenschaft oder Philosophie wurde zu seinem Hobby und begleitete seine alternativen Lebenswege (Zenkloster, tantrische Lebensgemeinschaft und zuletzt eine Patchworkfamilie). Eine Arbeitslosigkeit im Alter von 62 Jahren gab die Gelegenheit, ein zehnjähriges Buchprojekt zu Ende zu bringen, in dem er in der perspektivischen Tradition Nietzsches seine Weltsicht zusammenfasst.

Pressekontakt:

Manfred Gith Telefon: 0221 2920292

E-Mail: manfred@mgith.de

Web: www.ich-und-wirklichkeit.de

Waschzettel und Bildmaterial: <http://www.ich-und-wirklichkeit.de/beschreibung/presse-blogger>